

Eine Eigenheit in der Geschichte der Abtei Siegburg waren die zahlreichen klösterlichen Außenstationen (Propsteien), die vom Mutterkloster abhängig blieben und bis zur Klosteraufhebung bestanden, wenn freilich sie nicht ständig mit einem Angehörigen des Konvents besetzt werden konnten. Wiewohl das Klosterarchiv nach der Aufhebung anscheinend ohne wesentliche Verluste in das heutige Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf kam, fehlen quellenmäßige Belege für manche Fragestellungen, etwa über die einstige Inneneinrichtung der Klosterkirche, Inhalt und Umfang der Klosterbibliothek oder über die verschiedenen im Kloster eingerichteten Ämter. Neben den Archivbeständen Siegburger Provenienz sind es vor allem die Akten des Kölner Generalvikars im Historischen Archiv des Erzbistums Köln, die wertvolle Unterlagen zur innerklösterlichen Geschichte der Abtei bieten. Die Listen des Klosterbesitzes mußten auf Grund der Kellnereirechnung von 1675 erstellt werden, da jegliche Urbare sowie ältere Einkünfteverzeichnisse und Lagerbücher fehlen.

Trotz dieser quellenmäßigen Schwierigkeiten vermochte Wisplinghoff ein anschauliches Bild von Kloster Siegburg für die Zeit von ca. 1064 bis 1803 zu geben. Die Ordensgeschichtsforschung ist ihm dafür dankbar.

München

Edgar Krausen

O. RIESS: *Die Abtei Weltenburg zwischen Dreißigjährigem Krieg und Säkularisation (1626—1803)*. Regensburg 1975. XX, 514 Seiten, 8 Tafeln (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg Bd. 9).

Nach einer kritischen Stellungnahme zur Gründung Weltenburgs, die nach neuesten Funden in der nächsten Umgebung (Staubing) für den Anfang des 7. Jahrhunderts kaum mehr bezweifelt werden kann, also noch in die Zeit des Herzogs Thassilo I. fällt, wie es schon die alte Klostertradition behauptet hatte, gibt der Verfasser eine ganz eingehende und ausgezeichnete Geschichte der Abtei Weltenburg mit peinlich genauen Angaben des umfangreichen Quellenmaterials aus den verschiedensten Archiven und Bibliotheken.

In 6 Perioden faßt er die Geschichte Weltenburgs von 1626—1803 zusammen und gliedert sie in 6 Abschnitten: in der Not des 30jährigen Krieges, innere und äußere Schwierigkeiten 1667—1708, die barocke Abtei, zwischen barocker Tradition und aufgeklärter Reform 1744—1786, Blütezeit im Schatten des Untergangs, das Ende der Abtei Weltenburg — und kennzeichnet damit sehr geschickt zugleich den zeitgeschichtlichen Rahmen in seinem Auf und Nieder. Die 11 Äbte und 1 Administrator (von Abt Matthias Abelin (1620) bis Abt Benedikt Werner (1803) werden je nach Gewicht des einzelnen in ihrer Persönlichkeit, in ihrer Bedeutung für die innere Gestaltung ihrer kleinen Konvente (beachtenswert z. B. die Unterschiede zwischen Maurus I Bächel und Maurus II Kammermeier!), in ihrer Wirtschaftsführung und künstlerischen Tätigkeit eingehendst geschildert, dabei werden Licht und Schatten gerecht verteilt. Nichts wird übergangen, ob es die Gründung der Grundschule ist oder das Theaterspielen, besonders die Musik wird hervorgehoben, Weltenburg hatte ausgezeichnete Musiker (vor allem an P. Benno Gruber 1780/96), aber auch Katastrophen werden geschildert, wie das große Hochwasser von 1784, Verlustgeschäfte und Schulden werden wahrheitsgetreu berichtet und belegt; genau wird der Geschichte des Chevalier de Bavière, des unseligen P. Kajetan Garenne, nachgeforscht: kurzum eine unendlich fleißige Arbeit, die eine umfassende Sachkenntnis auch der Zeitgeschichte und eine liebevolle Vertiefung in die Materie verrät.

Besondere Höhepunkte sind die Geschichte „des glänzenden Wirtschaftlers“, des

Abtes Maurus Bächel, des Erbauers der berühmten Asamkirche Weltenburgs, und des letzten Abtes Benedikt Werner, des großen Geschichtsschreibers von Weltenburg; der Autor führt dessen viele Manuskripte genau auf, die er entweder selbst geschrieben hat oder hat abschreiben lassen und die heute vor allem in der Staatsbibliothek und im Hauptstaatsarchiv München liegen. Für die letzte Periode bot die reiche Bibliothek und das Archiv von Metten eine große Ausbeute (besonders aus Prüfeninger Materialien) und so konnte eine sehr kritische Studie über die Säkularisation eingeflochten werden, die rühmliche Rolle des Lokalkommissärs für Weltenburg, Wolfgang Schwarzer, konnte (als Ausnahme!) ebenso hervorgehoben, wie andererseits der berüchtigte Kasimir Häffelin als „gerissener Taktiker in kurfürstlichen Diensten“ gebrandmarkt werden. Ergreifend ist der Abschied geschildert des Abtes Werner von seinem Kloster um Mitternacht, am 19. X. 1803.

Zu berichtigen wären einige Versehen: die Benediktiner legen keine „Profession“ ab, sondern eine Profeß; der churfürstliche Geistliche Ratsdirektor wird nur einmal (S. 203) mit seinem richtigen Namen Constante genannt, sonst immer (auch im Register) Constanti; das Examen Brevium am Vorabend der Abtswahl (S. 379) ist ein lapsus für „Praevium“ wie ein solches in dem letzten Jahrzehnt vor der Säkularisation durch den churfürstlichen Commissarius in Übung war: 4 oder 5 Fragen, die durch jeden Votanten beantwortet werden mußten. Die K LW angeführten Nr. 7 ff. aus AStAM stammen der Provenienz nach fast alle aus dem alten Klosterarchiv Scheyern, sind erst im 19. Jahrhundert unter die Weltenburger Archivalien (vom Inhalt her) gelangt. Es mag sein, daß die 1684 neugegründete Congregatio Benedictino-Bavarica keine besonders guten Beziehungen zu Weltenburg gehabt hat, aber sicherlich hat auch mindestens Abt Maurus II kein Verhältnis zur CBB gesucht und die verschiedensten Anforderungen der Statuten grob mißachtet, was nicht bloß durch „seine unendliche Güte“ einfach wettgemacht werden kann.

Damit soll aber der Wert der Arbeit von O. Riess keinesfalls geschmälert werden; hätten wir nur mehr von solch aufschlußreichen Klostergeschichten!

Albert Siegmund OSB

KONSTANTIN MACH OSB, *Ein Vierteljahrhundert Musik in Rohr*. Eine Dokumentation. Hrsg. Abtei der Benediktiner in Rohr, 135 S., zahlr. Abb.

Es ist erstaunlich, wie eifrig in Rohr seit der Neubesiedlung des ehemaligen Chorherrenstiftes durch die heimatvertriebenen Benediktiner aus Braunau die Musik gepflegt wird.

1946 begannen die Mönche mit dem Chorgebet in ihrer neuen Heimat, und ausgehend von der Liturgie, vom Gotteslob hat sich eine reiche Musikpflege entwickelt. P. Konstantin Mach OSB faßt in seinem Buch „Ein Vierteljahrhundert Musik in Rohr“ dieses fleißige musikalische Schaffen zusammen. Die Pflege des Gregorianischen Chorals, die Gestaltung von Gottesdiensten mit Werken verschiedener Zeiten, die Aufführung geistlicher Dramen aus dem Mittelalter, die Ein- und Fortführung der Kirchenmusik-Konzerte, der Reihe Musica Sacra, die Orgelkonzerte auf der 1958 fertiggestellten neuen Orgel, die sonstigen geistlichen Konzerte in der barocken Klosterkirche stellt uns P. Konstantin chronologisch mit ihren jeweiligen Programmen vor. Dazu kommt noch die reiche Tradition der Konzerte mit Kammer- und Volksmusik.

Es ist nicht nur überraschend, welche Werke in den letzten 30 Jahren in Rohr auf-